

**Hommage an „Slawa“ Rostropowitsch**  
**Der Lehrer Mstislaw Rostropowitsch**

Freitag 17.II.2017

20.00 Uhr · Kleiner Saal

**DAVID GERINGAS** *Violoncello*

**MISCHA MAISKY** *Violoncello*

**IAN FOUNTAIN** *Klavier*

*„Er war wie ein Komet,  
der mit Lichtgeschwin-  
digkeit flog – und wir  
Schüler waren der  
Schweif. Er hat uns  
mit sich gezogen.“*

DAVID GERINGAS ÜBER MSTISLAW ROSTROPOWITSCH

*„Slawa war unstreitbar  
einer der besten Cellisten,  
der jemals gelebt hat. Ich  
aber glaube, dass er – so  
unvorstellbar das klingen  
mag – sogar ein noch bes-  
serer Lehrer war.“*

MISCHA MAISKY ÜBER MSTISLAW ROSTROPOWITSCH



M. ROSTROPOWITSCH, ZEICHNUNG VON SALVADOR DALÍ

## **NEW GOLDBERG VARIATIONS-SUITE**

(zusammengestellt von David Geringas)

### **Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**

Aria aus den „Goldberg-Variationen“ BWV 988 für Klavier solo (1741)

### **John Corigliano (\*1938)**

„Fancy on a Bach Air“ für Violoncello solo (1999)

### **Richard Danielpour (\*1956)**

„Fantasy Variation“ für Violoncello und Klavier (1997)

ADAGIETTO MISTERIOSO

### **Peter Lieberson (1946 – 2011)**

Drei Variationen für Violoncello und Klavier (1996)

NEIGHBOR CANONS

SCHERZO

ARIA

### **Johann Sebastian Bach**

Aria aus den „Goldberg-Variationen“ für Klavier solo, bearbeitet von Ferruccio Busoni (1914)

### **Christopher Rouse (\*1949)**

„Goldberg Variations II: Ricordanza“ für Violoncello solo (1995)

ADAGIO ELEGIACO

PRÄSENTIERT VON

kulturradio<sup>rtbb</sup>  
92,4

MEDIENPARTNER

Wall

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

97.2 FM  
RADIO  
RUSSKIJ  
BERLIN

Dussmann  
das KulturKaufhaus

PREMIUMPARTNER

50hertz  
Energie für eine Welt in Bewegung



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!  
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Auf-  
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhand-  
lungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

**Kenneth Frazelle (\*1955)**

Zwei Variationen aus „Goldberg Variations II Project“ (1997)

MOLTO ADAGIO  
PRESTO

**Johann Sebastian Bach**

Variatio 16: Ouvertüre aus den „Goldberg-Variationen“ BWV 988,  
bearbeitet für Violoncello und Klavier

**Peter Schickele (\*1935)**

„New Goldberg Variations“ für Violoncello und Klavier (1995)

CALM, SERENO  
DRIVING

**Johann Sebastian Bach**

Aria aus den „Goldberg-Variationen“ BWV 988, bearbeitet für  
Violoncello und Klavier

PAUSE

**Johann Sebastian Bach**

Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 (um 1720)

PRÉLUDE  
ALLEMANDE  
COURANTE  
SARABANDE  
MENUET I UND II  
GIGUE

**Johann Sebastian Bach**

Suite für Violoncello solo Nr. 5 c-Moll BWV 1011 (um 1720)

PRÉLUDE  
ALLEMANDE  
COURANTE  
SARABANDE  
GAVOTTE I/II  
GIGUE

# Slawa im Konzert

Mit David Geringas und Mischa Maisky treten in diesem Konzert zwei der wohl berühmtesten Schüler von Mstislaw Rostropowitsch auf. Beide studierten in Slawas legendärer „Klasse 19“ am Konservatorium in Moskau und rücken heute ihren so berühmten Lehrer ins Zentrum des Abends.

David Geringas stellt im ersten Teil des Programmes gemeinsam mit Ian Fountain die Goldberg-Variationen von Bach zeitgenössischen Werken gegenüber, eine Verneigung vor Slawa, der sich selbst zeitlebens für die Neue Musik eingesetzt und so über 160 Werke selbst uraufgeführt hat. Die Suiten für Violoncello solo von Bach sind wiederum ein Gradmesser für jeden Cellisten. Auch Slawa spielte die Suiten immer wieder – ganz besonders ist in Berlin sein spontaner Auftritt am 11.11.1989 am Checkpoint Charlie in Erinnerung geblieben, wo ebenfalls die Suiten von Bach erklangen. Heute widmet sich Mischa Maisky zwei der insgesamt sechs Solo-Suiten. Viel Vergnügen bei diesem so besonderen Abend.

## Von Bach und anderen

Eine genialische Künstlernatur und „eigensinniger Sonderling“ soll dieser Johann Gottlieb Theophilus Goldberg gewesen sein. Schon in jungen Jahren bewies der Sohn eines Danziger Lauten- und Geigenbauers „seltenes Talent zur Musik“, so dass ihn der Reichsgraf Hermann Carl von Keyserlingk – ein einflussreicher Diplomat am kursächsischen Hof – als „Kammermusicus“ mit sich nach Dresden nahm, um ihn im nahegelegenen Leipzig von keinem Geringeren als Johann Sebastian Bach unterrichten zu lassen. Keyserlingk, seit 1730 im diplomatischen Dienst des Zaren, war ein großer Anhänger von Bachs Musik und hatte 1736, ein Jahr bevor er den zehnjährigen Goldberg in dessen erzieherische Obhut gab, maßgeblich dafür gesorgt, dass der Leipziger Thomaskantor zum „Königlich Polnischen und Kurfürstlich Sächsischen Hofcompositeur“ ernannt worden war.

Graf Keyserlingk, heißt es in der erstmals 1802 in Leipzig erschienenen Bach-Monographie des Musikforschers Johann Nikolaus Forkel (1749-1818), litt mitunter unter Schlafstörungen, besonders wenn er krank war: „Goldberg, der bey ihm im Hause wohnte, mußte in solchen Zeiten in einem Nebenzimmer die Nacht zubringen, um ihm während der Schlaflosigkeit etwas vorzuspielen. Einst äußerte der Graf gegen Bach, daß er gern einige Clavierstücke für seinen Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas muntern Charakters wären, daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Aufgabe gehalten hatte. Aber so wie um diese Zeit alle seine Werke schon Kunstmuster waren, so wurden auch diese Variationen unter seiner Hand dazu.“

Ob die „Goldberg-Variationen“, das IV. Heft von Bachs Klavierübungen BWV 988, wirklich ihre Entstehung den Schlafstörungen des Grafen Keyserlingk verdanken, ist nicht bewiesen. Fest steht, dass die zu Bachs Spätwerk gehörende Variationsreihe ohne Widmung an den Grafen im Jahr 1741 bei Schmid in Nürnberg unter dem Titel „Clavier Übung / bestehend / in einer / Aria / mit verschiedenen Veraenderungen / vors Clavizimbel / mit 2 Manualen. / Denen Liebhabern zur Gemüths- / Ergetzung verfertigt“ im Druck erschienen sind. Zu diesem Zeitpunkt war Goldberg erst 14 Jahre alt, und obwohl er als exzellenter Virtuose bekannt war und später auch als bedeutender Komponist galt, ist es schwer vorstellbar, dass er tatsächlich schon zu diesem Zeitpunkt die spieltechnischen Ansprüche sämtlicher Stücke bewältigen konnte, schließlich zählen die „Goldberg-Variationen“ zur anspruchsvollsten Literatur für Tasteninstrumente überhaupt. Zudem hatte Bach offenbar auch gar nicht damit gerechnet, dass die Musikliebhaber seiner Zeit in der Lage gewesen wären, den Zyklus vollständig und zusammenhängend vorzutragen. Zu komplex waren viele der Variationen ausgefallen, die von einer 32-taktigen Aria eingeleitet und beendet werden.

KURZ NOTIERT

Mstislaw Rostropowitsch prägte das Cellorepertoire des 20. Jahrhunderts als Auftraggeber und Widmungsträger zahlreicher neuer Werke. Bei seinem Vorhaben, das Violoncello zu einem ebenbürtigen Instrument der damals viel beliebteren Violine zu machen, spielte er auch Transkriptionen und Bearbeitungen und arrangierte selbst zwei seiner Lieblingsstücke von Prokofjew: den Marsch aus „Die Liebe zu den drei Orangen“ und die Walzer-Coda aus „Cinderella“.

David Geringas, der am Moskauer Konservatorium von 1963 bis 1973 in der Klasse von Mstislaw Rostropowitsch studierte und heute zu den bedeutendsten Cellisten der Gegenwart



SLAWA SPIELT BACH AM CHECKPOINT CHARLIE,  
II. NOVEMBER 1989

zählt, ließ sich von Bachs „Goldberg-Variationen“ zu den von ihm zusammengestellten „New Goldberg Variations“ inspirieren. In dieser Suite erklingen – umrahmt von der Aria, die Bach seiner Variationsreihe als musikalisches Fundament zugrunde legte – sieben Werke für Violoncello bzw. für Violoncello und Klavier, die als schöpferische Reflexionen der „Goldberg-Variationen“ entstanden, sowie die 16. Veränderung aus dem Bach-Zyklus. Am Anfang dieser musikalischen Reise durch die jüngere Vergangenheit steht John Coriglianos „Fancy on a Bach Air“ für

Violoncello solo, ein rhapsodisches Stück, das auf dem Präludium von Bachs Suite für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 basiert (die im heutigen Konzert nach der Pause zu hören ist). Corigliano, der 1938 in New York in eine Musikerfamilie hineingeboren wurde – sein Vater war von 1943 bis 1966 Konzertmeister des New York Philharmonic Orchestra, seine Mutter Konzertpianistin –, zählt heute zu den international führenden Komponisten seiner Generation. Viel zu dieser Reputation beigetragen hat seine Oscar-prämierte Musik zu dem Episodenfilm „Die rote Violine“ von François Girard aus dem Jahr 1998, auf deren Basis der Pulitzer-Preisträger später ein siebzehnminütiges Konzertstück schrieb, das er anschließend zu einem Violinkonzert erweiterte. Im Verlauf von Geringas’ „New Goldberg Variations“ folgt Richard Danielpours’ „Fantasy Variation“ für Violoncello und Klavier, das im Rahmen des „Goldberg Variations II Project“

entstand, bei dem die US-amerikanischen Musikenthusiasten Robert und Judy Goldberg (mithilfe ihres Freundes Yo-Yo Ma) anlässlich ihres 25-jährigen Hochzeitstags bei mehreren Komponisten Werke in Auftrag gaben, die einen Bezug zu Bachs „Goldberg-Variationen“ haben sollten. Die Anfrage erreichte den New Yorker Persichetti-Schüler Danielpour zu einer Zeit, als er einmal mehr Bachs Variationswerk studiert hatte, um es als Unterrichtsmodell für seine Kompositionsschüler zu nutzen: „Obwohl die ‚Fantasy Variation‘ keine strenge Variation von Bachs Ostinatobass darstellt, ist sie dennoch eng mit vielen der Ideen der Aria verbunden und schafft so eine Art von musikalischem Mosaik. Ich schrieb diese Musik – eigentlich zwei Variationen in einem Satz – mit der Absicht, dass sie die abschließende Variation der gesamten Sammlung ist.“

Der ebenfalls aus New York stammende Komponist Peter Lieberson wollte mit seinen Drei Variationen für Violoncello und Klavier nach Bachs „Goldberg-Variationen“ erklärtermaßen keinen „fünfminütigen Barock-Abklatsch“ schreiben. „Aber natürlich wollte ich auch nicht den kontrapunktischen Stil und Prozess der Variation, den Bach anwandte, völlig außer Acht lassen.“ Schließlich fand er eine Lösung, „die zum zwanzigsten Jahrhundert passte“: Lieberson nahm das sechstönige Thema der „Goldberg-Variationen“ – die absteigende Basslinie der Aria mit den Tönen G-Fis-E-D-C-B – und kombinierte sie mit den restlichen sechs Tönen, die eine vollständige chromatische Skala bilden: B-Des-As-F-A-Es, in dieser Reihenfolge. „Mein Stück beginnt mit der Kombination dieser beiden Sammlungen im Klavierpart: Bachs ‚Thema‘ erklingt in der Unterstimme und mein Kontrapunkt in der Oberstimme. Es folgen eine Reihe von kurzen Phrasen, die das Material der Variationen selbst bilden.“



Der erste Satz von Peter Liebersons Drei Variationen ist mit Neighbor Canons überschrieben: Innerhalb der Violoncello- und der Klavierstimme bilden sich diverse Kanons aus, ebenso wie zwischen beiden Parts. Die zweite Variation ist ein Scherzo, das durch eine vollständige Veränderung der Textur einen deutlichen Kontrast bildet. Die dritte Variante (Aria) beginnt mit einem Solo des Violoncellos; eine kurze Coda beschließt das Werk mit einem kurzen Zitat aus der Aria der „Goldberg-Variationen“.

Ganz nach seiner Überzeugung, dass „jede Notation [...] schon Transkription eines abstrakten Einfalls“ sei, schuf Ferruccio Busoni zahlreiche (Bach-)Bearbeitungen, in denen er – auch in seiner Fassung der Aria aus den „Goldberg-Variationen“ – die Musik Bachs aus der Perspektive der Spätromantik interpretierte. Christopher Rouse wiederum, der 1949 in Baltimore geboren wurde, schuf mit seinen „Goldberg Variations II: Ricordanza“ eine freie Paraphrase über die 25. „Goldberg-Variation“ Bachs. Rouse, der 1993 für sein Posaunenkonzert mit dem Pulitzer Preis geehrt wurde und seit der Spielzeit 2012/2013 für zwei Jahre als „Composer in Residence“ mit dem New York Philharmonic Orchestra verbunden war, spielt seit Jahrzehnten eine herausragende Rolle im amerikanischen Musikleben. Für die „New York Times“ gehören seine Werke zur „denkwürdigsten Musik, die derzeit zu hören ist“. Und in der „Baltimore Sun“ bemerkte Stephen Wiger: „Wenn man eines Tages die Musikgeschichte des ausgehenden 20. Jahrhunderts schreibt, wird Rouses explosive und leidenschaftliche Musik vermutlich einen bedeutenden Platz darin einnehmen.“ Eine freie Paraphrase schrieb auch der 1955 in Jacksonville (North Carolina) geborene Kenneth Frazelle mit seinen Zwei Variationen, die, ebenso wie die Stücke von Danielpour, Lieberson und Rouse, im Rahmen von Robert und Judy Goldbergs „Goldberg Variations II Project“ entstanden. Einen deutlichen Kontrast hierzu bietet

Bachs Ouvertüre, die 16. Veränderung der Variationenreihe, die als Einschub aus der Vergangenheit in einem Arrangement für Violoncello und Klavier erklingt. Zwei Variationsätze für Violoncello und Klavier aus der Feder von Peter Schickele – ein langsamer und ein mit Driving überschriebener schneller – bilden den Abschluss der „New Goldberg Variations“, bevor erneut die Original-Aria erklingt. Schickele, ein Enkel des französischen Schriftstellers René Schickele, wurde 1935 in Ames (Iowa) geboren. Er studierte bei Roy Harris und Darius Milhaud, bevor er in die Klasse von Vincent Persichetti an der New Yorker Juilliard School wechselte. Schickeles Hang zu Parodie und Komik zeigte sich bereits während seiner Ausbildungszeit, in der er mit dem Dirigenten Jorge Mester mehrere humorvolle Kabarett-Konzerte gab. Bekannt wurde er vor allem durch seine hinter sinnige Biographie des frei erfundenen Bach-Sohns P. D. Q Bach, dessen zwerchfellerschütternder Werkkatalog Stücke wie ein „Pervertimento“ für Dudelsack, Fahrrad, Ballons und Streicher oder ein „Perückenstück aus dem ‚Barbier in Zivil‘“ enthält.

**KURZ NOTIERT**

Wie jeder Cellist vor und nach ihm hatte Mstislaw Rostropowitsch großen Respekt vor Bachs Suiten für Violoncello solo. In einer frühen Aufnahme spielte er 1952 die zweite und die fünfte Suite ein, war aber mit dem Ergebnis unzufrieden. Daher beschloss er, mit der Aufnahme des ganzen Zyklus lange zu warten. Obwohl er die Suiten auf der ganzen Welt oft in Konzerten gespielt hatte, stellte er sich (wie vor ihm schon Pablo Casals) dieser großen Aufgabe erst, als er über 60 Jahre alt war.

Wie David Geringas studierte auch Mischa Maisky, der sich im zweiten Programmteil Bachs Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 und Nr. 5 c-Moll BWV 1011 widmet, bei Mstislaw Rostropowitsch. Ähnlich wie sein Lehrer, dessen Spiel von der damals beginnenden Forschung zum historisch informierten Musizieren relativ unbeeinflusst blieb, in-

teressiert sich auch Maisky bei seiner Bach-Interpretation wenig für die historisch „korrekte“ Aufführungspraxis: „Wenn man mich eines romantischen Bach-Spiels bezichtigt, dann nehme ich das als ein Kompliment.“ Und weiter: „Ich bin überzeugt davon, dass Bach – wie so viele große Denker – seiner Zeit weit voraus war! Es ist einfach eine Frage der Klang-Philosophie, wenn man am Ende des 20. Jahrhunderts versucht, dreihundert Jahre zurückzugehen. Das stünde völlig im Widerspruch zu Bachs Mentalität. Deshalb teile ich diese Ansicht nicht, was jedoch keinesfalls heißt, dass ich sie nicht respektierte. Für mich ist es eine Frage des Prinzips. Wobei ich nicht behaupten will, dass meine Sicht die beste oder einzig denkbare wäre. Ich kann alle Arten von Musik akzeptieren bis auf zwei: Wenn man sie hässlich oder langweilig spielt, denn große Musik ist niemals hässlich oder langweilig. Einige auf ‚historische Aufführungspraxis‘ spezialisierte Musiker tun so, als wüssten Sie genau, wie Bach seine Stücke gespielt haben wollte. Leider hat keiner von uns Bach kennengelernt, und es gibt keine Möglichkeit ihn zu fragen. Was wir uns auch einreden, wir leben nun einmal nicht im 18. Jahrhundert. Alles hat sich verändert: die Konzertsäle, unsere Wahrnehmung, sogar die Luft, die wir atmen, ist anders.“

KURZ NOTIERT

Bach ist für mich meine Religion. Und die Solo-Suiten sind die Bibel, das Buch der Bücher. Und ich glaube, Rostropowitsch sah das genauso.

Mischa Maisky

Bach komponierte seine Suiten für Violoncello solo um 1720 während seiner Dienstzeit am Köthener Hof vermutlich für Christian Ferdinand Abel, einen bedeuten Virtuosen seiner Zeit, der neben dem Violoncello auch Violine und Gambe spielte. Die Suitenreihen weisen einen identischen großfor-



Slawa mit seinen Eltern Sofia und Leopold und seiner Schwester Veronika, 1929



Slawa im Cellokasten seines Vaters, 1927



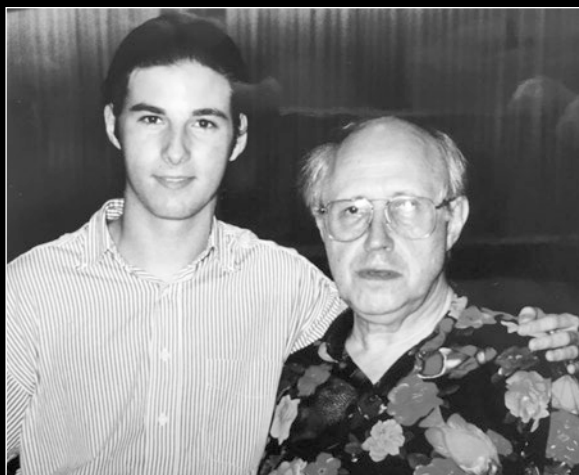
Slawa spielt seiner Familie vor, 1959



Slawa und Sergej Prokofjew in Prokofjews Apparteme-  
nt in Moskau, 1952



Dmitri Schostakowitsch und Mstislaw Rostro-  
powitsch in London, September 1960



Daniel Müller-Schott und Mstislaw Rostropowitsch, 1994

#### FESTSCHRIFT ANLÄSSLICH DER HOMMAGE AN „SLAWA“ ROSTROPOWITSCH

Lesen Sie die Erinnerungen an den großen  
Musiker von Freunden, Kollegen und Schülern  
wie Anne-Sophie Mutter, Arvo Pärt, Gidon  
Kremer, Daniel Müller-Schott und vielen mehr.



Slawa, Galina Wischnewskaja, Peter Pears und Benjamin Britten, Aldeburgh 1961



Slawa in Moskau, 21. August 1991



Mstislaw Rostropowitsch mit dem National Symphony Orchestra  
in St. Petersburg, 1990



Slawa mit seinem Schüler Ivan Monighetti und dessen  
Schülerin Sol Gabetta in St. Petersburg, 2006



malen Aufbau auf (Prélude – Allemande – Courante – Sarabande – Intermezzo-Paar – Gigue), wobei ausschließlich die Suite Nr. 5 c-Moll BWV 1011 hinsichtlich ihres Charakters und ihrer Satztechnik den „Englischen Suiten“ für Cembalo nahesteht. Dieser Umstand ist von der Bach-Forschung damit erklärt worden, dass das Stück möglicherweise als erstes der Reihe entstanden ist. Denn als Bach die Arbeit an den Werken für Solostreicher begann, musste er das Problem lösen, mehrstimmige Satzformen, die traditionell dem Klavier angehören, dem Streichinstrument anzupassen. Vermutlich hat er deshalb auf das musikalische Material einer wohl überzähligen „Englischen Suite“ zurückgegriffen, um sie zum Streicher-Solowerk umzuarbeiten – nicht umsonst beginnt die Allemande von BWV 1011 wie die meisten „Englischen Suiten“ mit einer thematischen Imitation (was in den übrigen Streicher-Suiten nicht vorkommt), während die Courante wie in den meisten der „Englischen Suiten“ dem französischen Typus im breiten 3/2-Takt folgt. Verglichen mit der c-Moll-Suite wirkt die einleitende G-Dur-Suite BWV 1007 wesentlich einheitlicher. Der Kopfsatz in freier Formgestalt weist eine auf Akkordbrechungen und einfachen Figurationen basierende Melodik auf, die auf jede Scheinpolyphonie verzichtet. Nach der Allemande, die als erster Tanzsatz in zwei Teile von je 16 Takten gegliedert ist, folgt eine melodisch einfacher gebaute Courante, während für die sich anschließende Sarabande gebrochene Akkorde sowie reale und angedeutete Mehrstimmigkeit charakteristisch sind. Nach zwei kontrastierenden Menuett-Sätzen endet das Werk mit einer bewegten Gigue, deren Thema mit seinem charakteristischen Quart- bzw. Sekundschrift in immer neuen Variationen erklingt.

AUFGEHORCHT

In Bachs erster Suite für Violoncello solo G-Dur BWV 1007 besteht ein starker motivischer Zusammenhang zwischen den einzelnen Sätzen, wobei der G-Dur-Dreiklang immer präsent ist. Das Prélude beginnt mit einem G-Dur-Arpeggio, sowohl Allemande (nach Auftakt), als auch die Sarabande mit einem G-Dur-Akkord. Auch das Menuett, Courante und Gigue beinhalten diesen G-Dur-Dreiklang am Anfang, wobei in der Courante der Dreiklang des Préludes umgekehrt wird.

**CD-TIPPS** New Goldberg Variations mit David Geringas, Cello und Ian Fountain, Klavier. Dreyer Gaido Musikproduktionen und Deutschlandfunk Kultur, Erscheinungstermin: Februar 2018  
Mstislav Rostropovich: J.S. Bach 6 Cello-Suiten, EMI Classics, Mai 1995 (2 CDs)  
Mitscha Maisky, J.S. Bach 6 Cello-Suiten, Deutsche Grammophon, 1.12.1999 (3 CDs)

92,4



kulturradio<sup>rb</sup>

die  
kunst  
zu  
hören



# Im Porträt



TATJANA UND DAVID GERINGAS MIT MSTISLAW ROSTROPOWITSCH

## DAVID GERINGAS

SLAWA UND ICH

Nachdem ich von Vilnius nach Moskau gekommen war, wurde ich 1963 sein Schüler, blieb es zehn Jahre lang und bin sein Jünger geblieben bis heute. „Ey, Alter“, pflegte er mich anzureden, doch ich meinerseits habe niemals „Slawa“ zu ihm gesagt. Für mich blieb er Mstislaw Leopoldowitsch – und er ist für mich bis heute die Quintessenz des Cellospiels.

David Geringas über Mstislaw Rostropowitsch

Der in Vilnius/Litauen geborene Cellist und Dirigent David Geringas zählt zur Musiker-Elite der Gegenwart. Ein unge-



wöhnlich breites Repertoire vom frühesten Barock bis zur zeitgenössischen Musik zeugt von der Flexibilität und Neugierde des Künstlers. Seine intellektuelle Strenge, seine stilistische Vielseitigkeit, sein melodisches Sentiment und seine Klangsinnlichkeit haben ihm Auszeichnungen auf der ganzen Welt eingebracht.

Der Rostropowitsch-Schüler und Gewinner des Ersten Preises und der Goldmedaille beim Tschaikowsky-Wettbewerb (1970) kann nunmehr auf eine jahrzehntelange Karriere zurückblicken. David Geringas musizierte weltweit mit vielen bedeutenden Orchestern und mit den größten Dirigenten unserer Zeit. Seine annähernd 100 CDs umfassende Diskographie bietet zahlreiche Aufnahmen, die mit Schallplattenpreisen hohen Ranges ausgezeichnet wurden, darunter der Grand Prix du Disque für die Aufnahme der 12 Cellokonzerte von Luigi Boccherini, der Diapason d'Or d'Année für Kammermusik von Henri Dutilleux und der Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik für seine Einspielung der Cellokonzerte von Hans Pfitzner. 2013 erhielt David Geringas den Echo Klassik für die beste Kammermusikeinspielung des 20./21. Jahrhunderts (Braunfels/Strauss, Profil Edition Günter Hänssler).

Ein Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit zeigt sich in den regelmäßigen Veröffentlichungen von herausragenden CD-Einspielungen. Allein in den Jahren zwischen 2008 und 2011 erschienen acht Neueinspielungen. Darunter befinden sich neben zwei Weltpremierer („David's Song“ und „Discorsi“, Profil Edition Günter Hänssler) die Werke für Violoncello und Piano von Sergej Rachmaninow (Hänssler Classic), von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Profil Edition Günter Hänssler) und Fryderyk Chopin (Sony Music Entertainment) sowie sämtliche Werke für Violoncello und Klavier von Ludwig van Beethoven (Hänssler Classic) mit dem Pianisten Ian Foun-

tain. Der Zyklus „Bach plus“, der alle sechs Suiten für Violoncello von Johann Sebastian Bach mit zeitgenössischen Fragmenten verschiedener Komponisten einleitet, erschien im Oktober 2011 (Es-Dur).

Namhafte zeitgenössische Komponisten wie Sofia Gubaidulina, Ned Rorem, Pēteris Vāks und Erkki-Sven Tüür haben David Geringas Cello-Konzerte gewidmet. Viele Werke der russischen und litauischen Avantgarde führte er als erster Musiker im Westen auf. Das ihm gewidmete Concerto in DO von Anatolijus Šenderovas wurde 2002 von David Geringas uraufgeführt und in Berlin mit dem Europäischen Komponistenpreis ausgezeichnet.

2012 hat David Geringas drei Weltpremieren zur Aufführung gebracht: das Concerto „in Memoriam“ von Arvydas Malcys in Kaunas, das Concerto per Violoncello von Silvia Colasanti in Mailand und das Cellokonzert von Alexander Raskatov in Amsterdam.

Der Dirigent David Geringas ist regelmäßig auf Podien im In- und Ausland vertreten und hier häufig auch in zweifacher Funktion als Cellist und Dirigent zu erleben. Neben den Hochburgen der west- und osteuropäischen Musikzentren (Amsterdam Concertgebouw, Auditorium Parco della Musica Roma, Wiener Musikverein, Tonhalle Zürich, Berliner Philharmonie) führen ihn Einladungen ebenso nach Asien und den USA. Von 2005 bis 2008 war er Chief Guest Conductor des Kyushu Symphony Orchestra Japan. In 2007 debütierte David Geringas mit dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem China Philharmonic Orchestra. Im Februar 2009 gab er sein Debüt als Dirigent mit den Moskauer Philharmonikern in Moskau. Sein Operndebüt erfolgte 2010 mit Tschaikowskys „Eugen Onegin“ in Klaipeda/Litauen.

David Geringas war Professor an den Musikhochschulen Hamburg (1977 bis 1986), Lübeck (1980 bis 2000) und an der

Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin (2000 bis 2009). Er hat viele Jahrzehnte eine weltweit gefeierte Celloklasse geführt, aus der Cellostars wie Gustav Rivinius, Jens Peter Maintz, Wolfgang Emanuel Schmidt, Tatjana Vassilieva, Jing Zhao, Johannes Moser und Sol Gabetta hervorgegangen sind. Für sein weltweites Engagement für litauische Musik und ihre Komponisten erhielt David Geringas höchste Auszeichnungen seines Landes. Für seine Gesamtleistungen als Musiker und Botschafter des Kulturstaates Deutschland in der internationalen Musikszene und in der ganzen Welt wurde ihm das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Im Oktober 2011 wurde David Geringas von der „Gunter und Juliane Ribke Stiftung Hamburg“ für seine hervorragenden musikpädagogischen Leistungen ausgezeichnet. David Geringas ist Ehrenprofessor am Moskauer Konservatorium und am Zentral-konservatorium für Musik Peking sowie Ehrendoktor der Musik und Theater Akademie Litauens.

**KURZ NOTIERT**

Rostropowitsch war nicht nur Cellist, Pianist, Dirigent und ausgebildeter Komponist. Er war eine ganze Galaxis. Sein Unterrichtsfach hieß „Die ganze Welt“, die Welt der Musik, der Menschlichkeit, des Empfindens, des Verstandes und der Verständigung.

David Geringas über Mstislaw Rostropowitsch

Lesen Sie mehr dazu in der Festschrift anlässlich der Hommage an „Slawa“ Rostropowitsch.



### IAN FOUNTAIN

Im Alter von nur 19 Jahren errang Ian Fountain 1989 als jüngster Preisträger überhaupt den Ersten Preis der Arthur Rubinstein Piano Masters Competition in Tel Aviv. Inzwischen unternahm er ausgedehnte Konzertreisen durch Europa, die USA, Großbritannien und den Fernen Osten mit so namhaften Orchestern wie dem London Symphony Orchestra unter Sir Colin Davis, dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta oder der Tschechischen Philharmonie unter Jiří Bělohlávek. Darüber hinaus spielte er mit dem Deutschen

Symphonie-Orchester Berlin, dem London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Wiener Kammerorchester, dem Singapore Symphony Orchestra und dem Utah Symphony Orchestra und vielen anderen mehr. Vom Moskauer Konservatorium wurde er zur Eröffnung der Spielzeit 1992/93 nach Moskau eingeladen, und in Krakau spielte er anlässlich des 150. Todestages von Chopin dessen beide Klavierkonzerte.

In so bedeutenden Musikzentren wie New York, Chicago, Paris, Berlin, Madrid und Jerusalem trat er auch als Solist auf. Er ist regelmäßig Gast internationaler Festivals wie dem Musikfestival Prager Frühling, den Berliner Festspielen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem George Enescu Festival in Bukarest und dem Kammermusik Festival Kuhmo. Als begeisterter Kammermusiker schätzt er die Zusammenarbeit mit Musikern wie David Geringas oder Ulf Hoelscher

und mit Ensembles wie dem Mandelring Quartett oder dem Emperor Quartet, mit denen er in Konzerten oder auf Festivals in ganz Europa, Japan und Korea auftritt. In jüngerer Zeit dirigiert er auch gelegentlich vom Klavier aus.

Ian Fountain konzertierte unter anderem mit den Ungarischen Nationalen Philharmonikern unter Zoltán Kocsis, der George-Enescu-Philharmonie unter Cristian Mandeal in Bukarest, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Paavo Järvi in Japan, dem London Chamber Orchestra, dem Nationalen Kammerorchester Israels und der Armenischen Philharmonie in Eriwan.

Von der Kritik gefeiert wurden Ian Fountains CD-Einspielungen „20th Century Piano Sonatas“ (EMI), Beethovens Diabelli-Variationen (CRS) und, zusammen mit David Geringas, sämtliche Werke von Rachmaninow, Beethoven und Mendelssohn für Hänssler Classic. 2008 wirkte er gemeinsam mit David Geringas an der Redaktion einer Ausgabe der Beethoven-Sonaten für Klavier und Cello mit, die beim Münchener Henle Verlag erschienen ist.

Seit 2001 lehrt Ian Fountain als Professor für Klavier an der Londoner Royal Academy of Music.

Jährlich hält er Meisterkurse bei der Accademia di Cervo in Italien und weitere auf der ganzen Welt. Er ist Jurymitglied von internationalen Ausschreibungen im Fach Klavier, darunter der Arthur Rubinstein Wettbewerb im Jahr 2011.



MISCHA MAISKY IN DER KLASSE I9, I970

### MISCHA MAISKY

Mischa Maisky hatte während seines Studiums die Ehre, der einzige Cellist der Welt zu sein, der sowohl Mstislaw Rostropowitsch als auch Gregor Piatigorsky zum Lehrer hatte.

Rostropowitsch pries den jungen Cellisten als „... eines der außergewöhnlichsten Talente der jüngeren Generation. Sein Spiel kombiniert Poesie und erlesene Zartheit mit großem Temperament und brillanter Spieltechnik.“

In Lettland geboren, in Russland ausgebildet, wurde Mischa Maisky nach seiner Emigration nach Israel

mit Begeisterung in den großen Musiksälen von London, Paris, Berlin, Wien, New York, Tokio und vielen anderen Städten empfangen.

#### SLAWA UND ICH

Slawas Vater hieß Leopold, ein sehr seltener und unüblicher Name in Russland. Und wie es der Zufall so will, hieß auch mein Vater Leopold, wir beide trugen also – nach russischer Tradition – den zweiten Namen Leopoldowitsch. Slawa wollte das erst gar nicht glauben, er zwang mich sogar, ihm meinen Pass zu zeigen, da er meinte, ich würde ihn auf den Arm nehmen.

Und natürlich war mein Spitzname – er gab allen seiner Schüler Spitznamen – seitdem „Polditsch“.

Mischa Maisky

Der Ausnahmecellist sieht sich selbst als Weltbürger: „Ich spiele ein italienisches Cello mit französischen und deutschen Bögen und österreichischen und deutschen Saiten, meine sechs Kinder wurden in vier verschiedenen Ländern

geboren, meine zweite Frau ist Halb-Sri Lankerin – Halb-Italienerin, ich fahre ein japanisches Auto, trage eine Schweizer Uhr, eine indische Halskette und ich fühle mich überall dort wohl, wo die Leute klassische Musik genießen und schätzen.“ Als exklusiver „Deutsche Grammophon“-Künstler produzierte Mischa Maisky in den letzten 30 Jahren über 35 Aufnahmen mit namhaften Orchestern wie den Wiener und Berliner Philharmonikern, dem London Symphony, dem Orchestre de Paris, dem Orpheus und dem Chamber Orchestra of Europe. Seine Aufnahmen wurden unter anderem mit dem „Record Academy Prize“ in Tokio, drei Mal mit dem ECHO Klassik, dem „Grand Prix du Disque“ in Paris und dem „Diapason d’Or of the Year“ ausgezeichnet und wurden mehrmals für den begehrten Grammy Award nominiert. Einer der persönlichen Höhepunkte stellte für den Cellisten das Jahr 2000 dar – in über 100 Konzerten weltweit widmete er sich dem Werk Johann Sebastian Bachs. Um seine tiefe Verehrung und Bewunderung für diesen Komponisten auszudrücken, nahm Mischa Maisky Bachs Solo-Suiten im Laufe seiner Karriere gleich drei Mal auf.

SLAWA UND ICH

„Durch meine Studenten wird, wie durch meine Kinder, meine Vision von Musik weiter existieren“, sagte Slawa oft. Für ihn war das Unterrichten wahrscheinlich mindestens so wichtig, wie selbst auf der Bühne zu stehen. Ich hoffe sehr, dass wir seiner Erwartung gerecht werden. Ich versuche es zumindest jedes Mal, wenn ich auf der Bühne bin. Slawa hat mich für mein Leben geprägt, und das versuche ich in meinem Spiel mit dem Publikum zu teilen.

Mischa Maisky über Slawa

Ein weiteres Highlight der letzten Jahre waren seine Auftritte in der Carnegie Hall mit Itzhak Perlman und Evgeny Kissin im Dezember 2015. Das Jahr 2016 war wiederum von Mischa Maiskys langjähriger Freundschaft mit der Pianistin

Martha Argerich geprägt. Die beiden nahmen das 40-jährige Jubiläum ihrer Freundschaft zum Anlass für eine große gemeinsame Europa-Tournee.

Als weltbekannter Musiker war Mischa Maisky regelmäßiger Gast auf den größten internationalen Festivals und hat mit namhaften Dirigenten wie Leonard Bernstein, Carlo Maria Giulini, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Riccardo Muti, Giuseppe Sinopoli, Vladimir Ashkenazy, Daniel Barenboim, James Levine, Charles Dutoit, Mariss Jansons, Valery Gergiev und Gustavo Dudamel gearbeitet. Seine kammermusikalische Zusammenarbeit schloss Künstler wie Radu Lupu, Nelson Freire, Evgeny Kissin, Itzhak Perlman, Lang Lang, Peter Serkin, Gidon Kremer, Yuri Bashmet, Vadim Repin, Maxim Ven-gerov, Joshua Bell, Julian Rachlin und Janine Jansen ein, um nur ein paar wenige zu nennen.

[www.MischaMaisky.com](http://www.MischaMaisky.com)

KURZ NOTIERT

Seine Persönlichkeit, seine Vorstellungskraft und seine Fantasie in der Musik waren so enorm, dass das Cello fast zu klein war, um das alles auszudrücken.

Mischa Maisky über Slawa Rostropowitsch

ZUKUNFT  
KONZERTHAUS  
BERLIN

DIE BLUMEN WURDEN ÜBERREICHT VON ZUKUNFT KONZERTHAUS E. V.

IMPRESSUM

**HERAUSGEBER** Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Harald Hodeige · **REDAKTION** Ursula Haselböck · **KONZEPTION / GESTALTUNG** Meta Design AG · **ABBILDUNGEN** Doppelseite Fotos: Rostropowitsch-Wischnewskaia Archiv St. Petersburg, Kronberg Academy, privat (Daniel Müller-Schott, Ivan Monighetti, Mischa Maisky), L. Emmett Lewis Jr. 1989/Stars and Stripes, National Symphony Orchestra · **SATZ UND REINZEICHNUNG** [www.graphiccenter.de](http://www.graphiccenter.de) · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier **PREIS** 2,50 €